



**Landesstelle
Sucht NRW**

Die Arbeit der Drogenkonsumräume in NRW - 2015

**B E R I C H T J A H R E S -
2 0 1 5**

Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen



Geschäftsstelle
der Landesstelle Sucht NRW

C/O Landschaftsverband Rheinland
Dezernat 8
50663 Köln

Telefon: 0221 809-7794

E-Mail: kontakt@landesstellesucht-nrw.de
Web: www.landesstellesucht-nrw.de

Inhalt

1	Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen	4
2	Zielsetzung der Drogenkonsumräume	5
3	Standorte und Konsumplätze	6
4	Konsum	8
5	Altersverteilung	12
6	Abgewiesene Personen	13
7	Leistungen der Einrichtungen.....	14
8	Vermittlung ins Hilfesystem	15
9	Besondere Vorkommnisse	16
10	Drogennotfälle	17
11	Fazit	18

1 Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen

Der vorliegende Bericht für das Jahr 2015 enthält eine Darstellung der in Anspruch genommen Konsumplätze der Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen. Hierzu wertet die Landesstelle Sucht im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen kontinuierlich die Dokumentation der Drogenkonsumräume auf Landesebene aus.

Die entsprechende Rechtsverordnung bildet hierbei die Grundlage und verpflichtet die Betreiber*innen der Drogenkonsumräume zur Dokumentation und Evaluation.

Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf derzeit insgesamt zehn Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen, die sich bezüglich Standortfaktoren, Öffnungszeiten und Anzahl der Konsumplätze unterscheiden. Neben der Darstellung der Konsumvorgänge aus 2015 finden Vergleiche zwischen dem Jahr 2015 und den Auswertungsjahren 2014 und 2013 statt.

Die Auswertung der Daten erfolgt über eine computergestützte Dokumentation, eine spezielle Software, welche von der Landesstelle Sucht NRW in Zusammenarbeit mit den Betreiber*innen und der Drogenkonsumräume erstellt und weiterentwickelt wurde.

Die elektronische Dokumentation ist über die Internetseite der Landesstelle Sucht NRW für die Anwender*innen nutzbar. Die Ergebnisse der erfassten Daten, Veränderungen sowie Trendanalysen werden in diesem Bericht dargestellt.

Des Weiteren werden die Anzahl und Art der Konsumvorgänge, die entsprechenden Leistungen der Einrichtungen sowie die Vermittlung der Konsument*innen in weiterführende Hilfsangebote dargestellt. Insgesamt werden hierbei vier Gruppen von Konsument*innen abgebildet, differenziert in Opiat-, Kokain-, Amphetamin- und Mischkonsum-Klientel.

2 Zielsetzung der Drogenkonsumräume

Die Angebote des kontrollierten Konsums in den in NRW zugelassenen Drogenkonsumräumen dienen der Gesundheits-, Überlebens- und Ausstiegshilfe. So werden durch den Drogenkonsum bedingte Gesundheitsgefahren gesenkt, mit dem Ziel das Überleben von Abhängigen zu sichern. Daher stellen die evidenzbasierten Angebote der Drogenkonsumräume eine sinnvolle Ergänzung des bestehenden Drogenhilfesystems dar.

5

Durch dieses Angebot wird bei suchtmittelabhängigen Menschen nachweislich die Behandlungsbereitschaft gesteigert und durch die Vermittlung weiterführender Hilfen, insbesondere suchtttherapeutischer Hilfen, einschließlich der vertragsärztlichen Versorgung, der Ausstieg aus der Sucht gefördert.

Neben den positiven Aspekten für die Abhängigen haben Drogenkonsumräume auch einen wichtigen Auftrag im öffentlichen Sinne. Die Belastung der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen wird durch die Nutzung der Drogenkonsumräume deutlich reduziert. Somit haben die Drogenkonsumräume über ihr Angebot der individuellen Hilfen auch eine wichtige Funktion im Bereich der Ordnungspolitik.

Zur Evaluation der Ziele und Ergebnisse der Drogenkonsumräume werden folgende definierte Kriterien in der Dokumentation erfasst:

- Standorte
- Konsumplätze
- Konsumvorgänge
- Art der Substanzen
- Konsumarten
- Alter (Aufteilung in drei Altersphasen)
- Abgewiesene Personen
- Vermittlung in Hilfemaßnahmen
- Besondere Vorkommnisse
- Drogennotfälle

3 Standorte und Konsumplätze

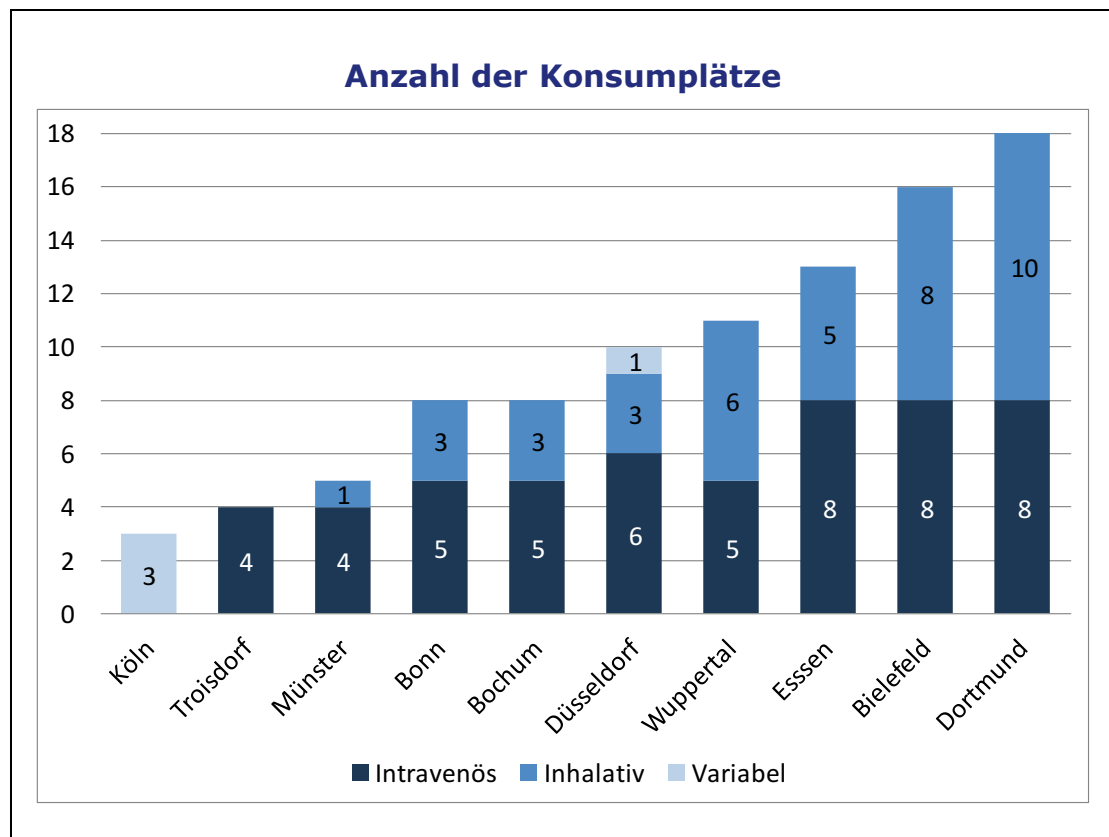


Abbildung 1

Mit Köln, Troisdorf, Münster, Bonn, Bochum, Düsseldorf, Wuppertal, Essen, Bielefeld und Dortmund gibt es in Nordrhein-Westfalen zehn Drogenkonsumräume. Die örtlichen Besonderheiten dieser Drogenkonsumräume werden bei der Datenabfrage und Auswertung berücksichtigt.

Insgesamt stehen 2015 in Nordrhein-Westfalen 96 Plätze für den Konsum von illegalen Substanzen wie Heroin, Kokain oder Amphetaminen zur Verfügung. Davon sind 39 Plätze speziell für die Inhalation von illegalen Drogen vorgesehen, einer Konsumart, welche die gesundheitlichen Risiken im Vergleich zum intravenösen Konsum vermindert.

Die Drogenkonsumräume variieren jeweils zwischen 3 und 18 Plätzen. Hierbei stehen für den intravenösen Konsum 3 bis 8 Plätze, für den inhalativen Konsum 1 bis 10 Plätze zur Verfügung, wobei ein Drogenkonsumraum keine inhalativen Plätze anbietet.

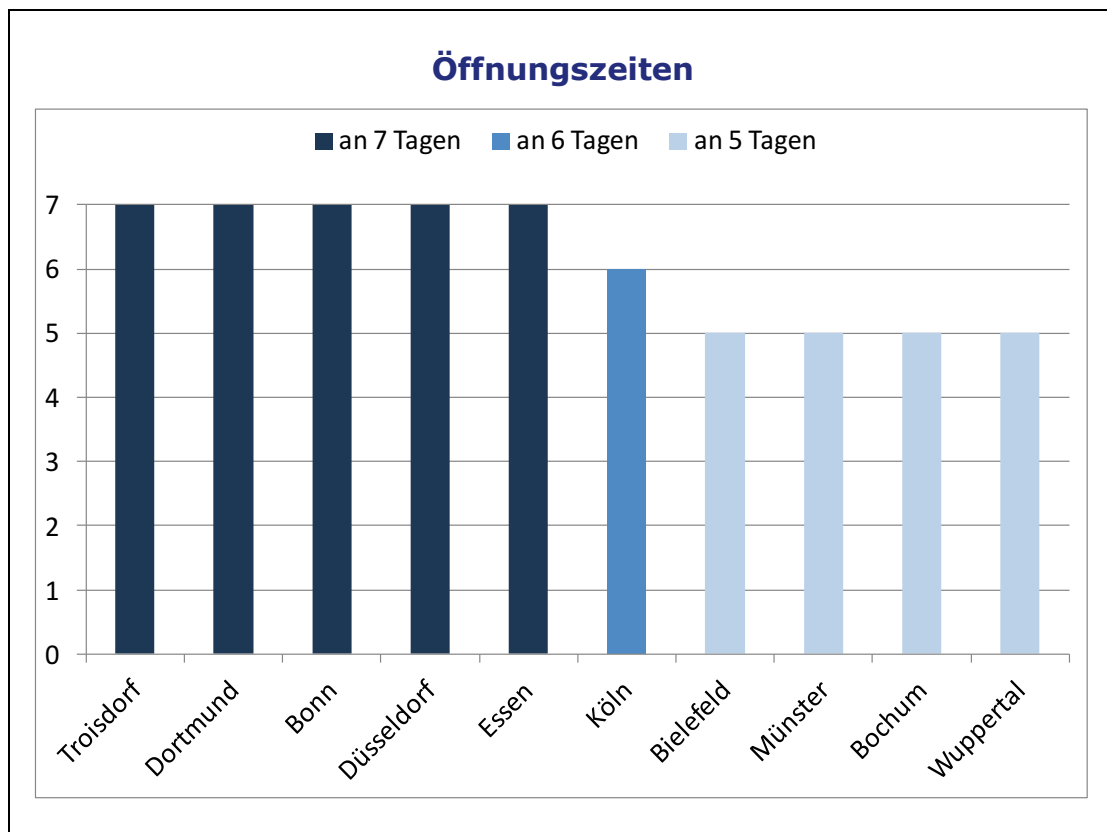


Abbildung 2

Die wöchentlichen Öffnungszeiten der Drogenkonsumräume variieren von 4 bis 12 Stunden pro Tag an fünf bis sieben Tagen. Hieraus ergeben sich 20 bis 73,5 Wochenstunden.

Wochenstunden der Drogenkonsumräume:

Troisdorf:	28 Wochenstunden, täglich 4 Stunden
Dortmund:	38 Wochenstunden, täglich zwischen 4 und 6 Stunden
Bonn:	47 Wochenstunden, täglich zwischen 6 und 7 Stunden
Düsseldorf:	70 Wochenstunden, täglich zwischen 5 und 12 Stunden
Essen:	73,5 Wochenstunden, tägl. zwischen 6,75 und 12 Stunden
Köln:	34,5 Wochenstunden, tägl. zwischen 4,5 und 8,25 Stunden
Bielefeld:	45 Wochenstunden, täglich 9 Stunden
Münster:	29 Wochenstunden, täglich zwischen 5 und 6 Stunden
Bochum:	20 Wochenstunden, täglich 4 Stunden
Wuppertal:	30 Wochenstunden, täglich 6 Stunden

4 Konsum

In 2015 gab es 184.949 Konsumvorgänge, 164.287 männliche und 20.662 weibliche. Insgesamt waren dies 7.275 Konsumvorgänge weniger als im Vorjahr. Der Anteil der von Frauen durchgeführten Konsumvorgänge beträgt 11,2% im Vergleich zum Gesamtkonsum. Der Anteil der Frauen am Gesamtkonsum lag in 2014 bei 13,2% und 2013 bei 14,4%.

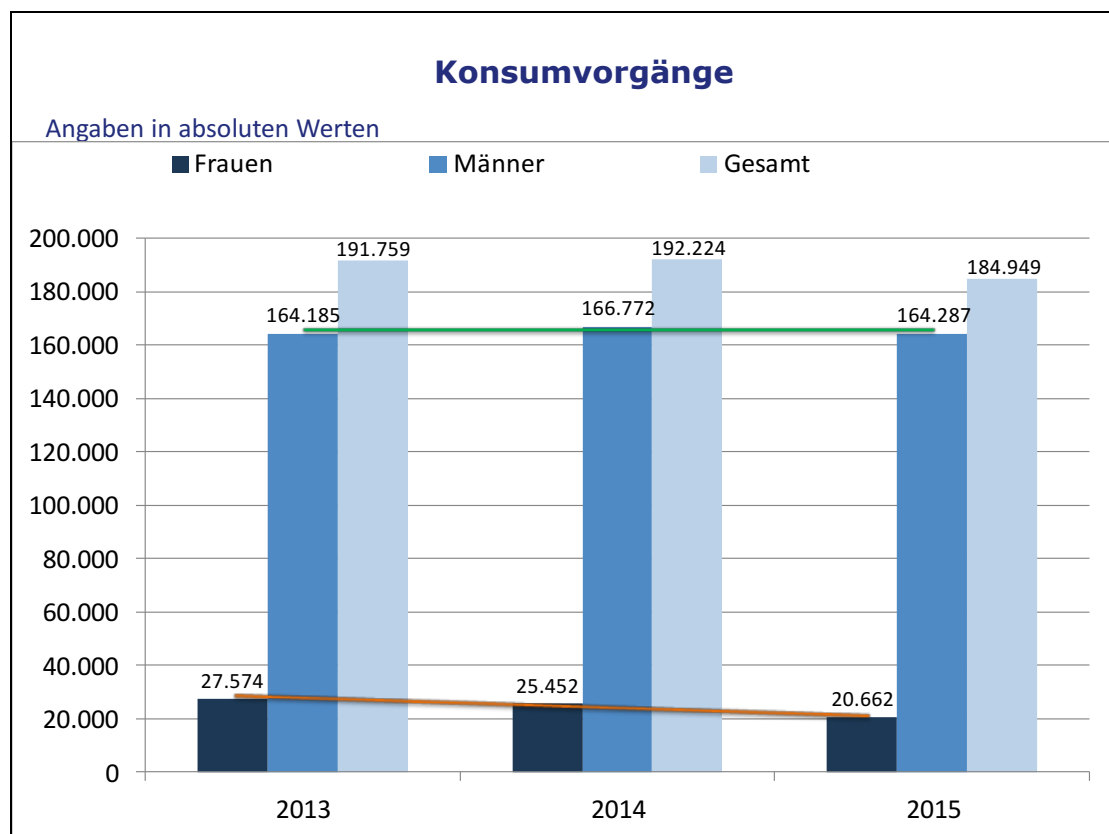


Abbildung 3

Es ist festzustellen, dass der Konsum der Männer in den letzten Jahren nahezu gleichbleibend ist. Im Vergleich dazu sind die Konsumvorgänge der Frauen rückläufig. In absoluten Zahlen liegt der Rückgang der Konsumvorgänge bei den Frauen zwischen 2013 und 2015 bei 6.912 Konsumvorgängen. Unabhängig von dem langfristigen Trend gibt es bei den Auswertungen der einzelnen Standorte kaum Schwankungen der monatlichen Konsumvorgänge. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass die Nutzer*innen die Angebote der Drogenkonsumräume regelmäßig wahrnehmen.

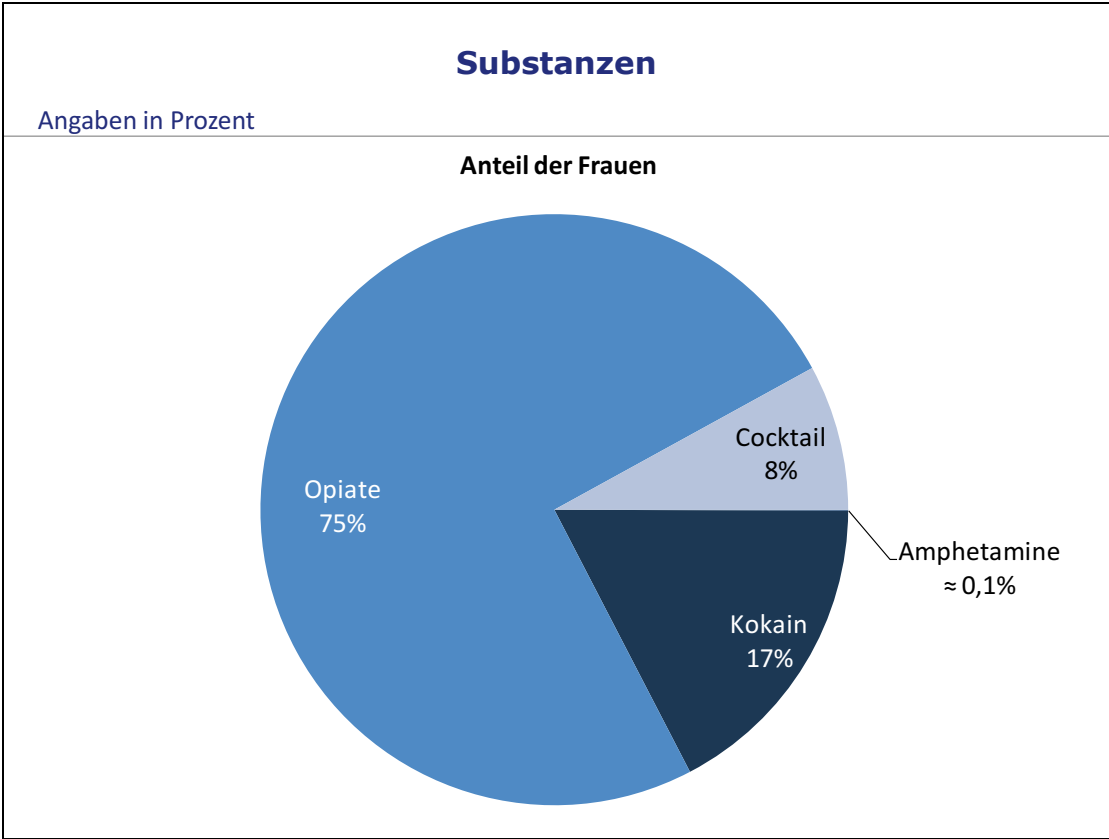


Abbildung 4

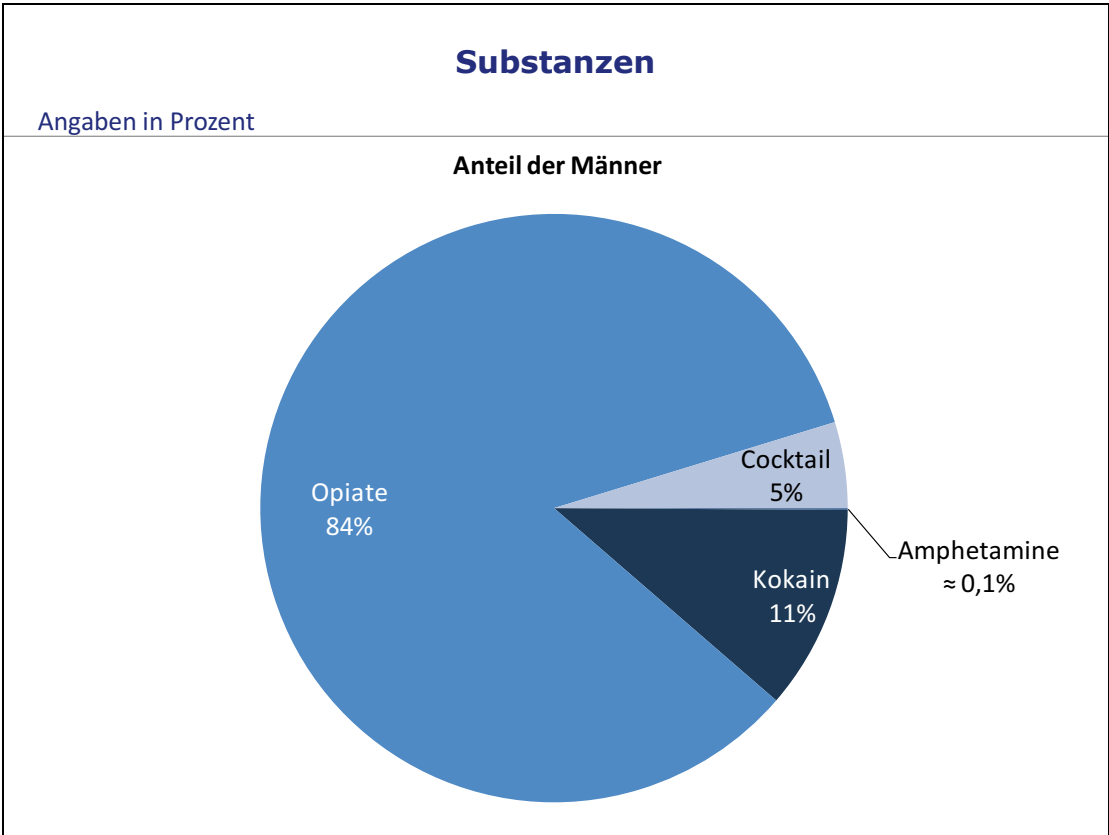


Abbildung 5

Die Drogenkonsumräume bieten die Möglichkeit, die Substanzen Opiate, Kokain, deren Kombination (Cocktail) sowie Amphetamine in einem geschützten Umfeld unter hygienischen Bedingungen zu konsumieren. Der Großteil der Konsumvorgänge besteht aus Opiatkonsum (gesamt 83%), gefolgt vom Kokainkonsum (gesamt 12%). Ein Mischkonsum dieser beiden Substanzen wurde mit einem Anteil von insgesamt 5% dokumentiert. Der im Diagramm kaum darstellbare Anteil von insgesamt 0,1% besteht im Konsum von Amphetaminen, da möglicherweise für den Amphetaminkonsum seltener die Drogenkonsumräume genutzt werden.

Im direkten Vergleich zwischen opiatkonsumierenden Frauen und Männern konsumieren 9% weniger Frauen als Männer Opiate. Bei den Frauen ist hingegen der Kokainkonsum um 6% höher als bei den männlichen Kokainkonsumenten. Da die Erfassung der Substanzen erst ab dem 01.07.2015 erfolgte, können hier lediglich prozentuale Anteile dargestellt werden.

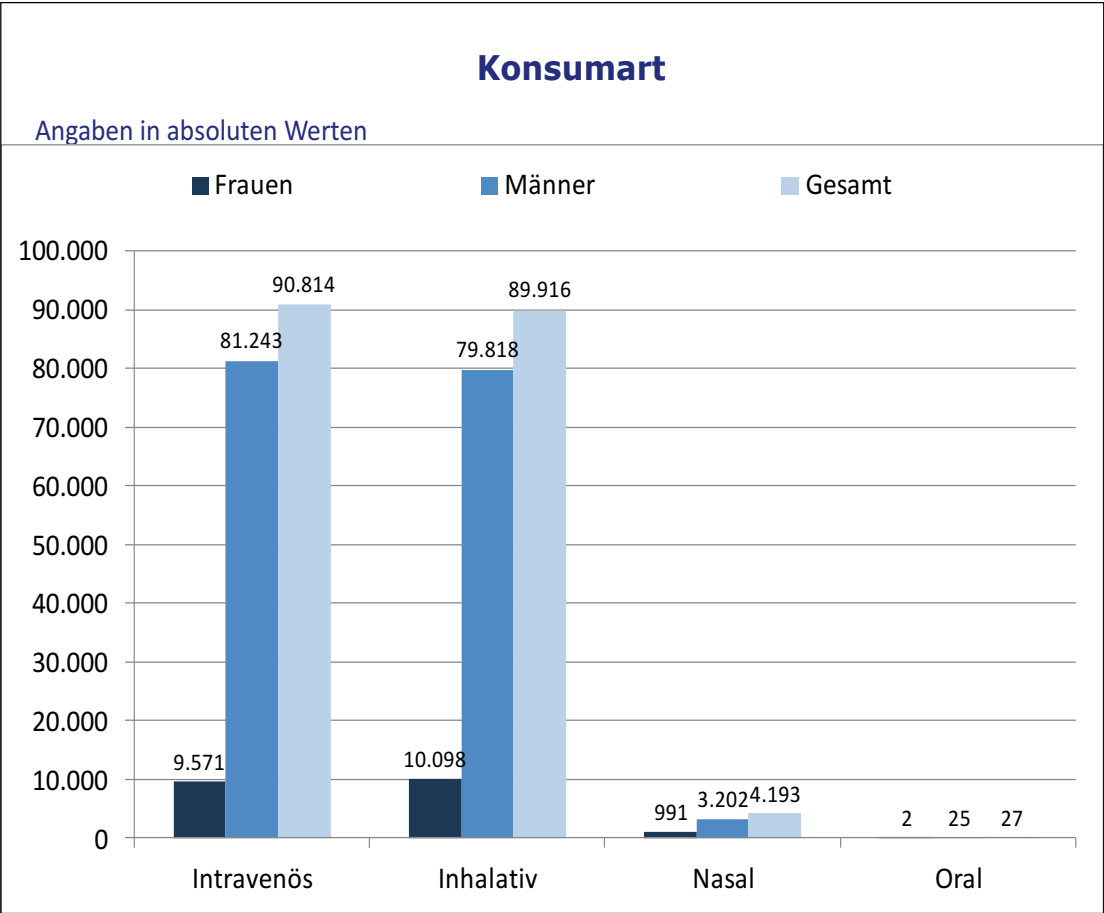


Abbildung 6

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich in der Konsumart der Konsument*innen. Die häufigste Konsumart ist mit 90.814 Konsumvorgängen (49,1%) die intravenöse Drogenapplikation. Der Anteil des inhalativen Drogenkonsums liegt mit 89.916 Konsumvorgängen (48,6%) mit 0,5% minimal darunter. Die nasale und orale Konsumform wird hingegen von einer geringeren Zahl an Konsument*innen gewählt. Hier liegt der Anteil bei 4.193 nasalen Konsumvorgängen (2,3%) und 27 oralen Konsumvorgängen (0,01%).

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich bei der Konsumart in der Geschlechterverteilung. Ist bei Männern der intravenöse Konsum die häufigste Konsumart, gibt es bei Frauen einen Vorzug des inhalativen Konsums, wenngleich die Unterschiede in der Häufigkeit minimal sind.

So liegt das Verhältnis des inhalativen Konsums zur intravenösen Drogenapplikation bei den Männern bei 48,5% zu 49,5%, bei den Frauen bei 48,9% zu 46,3%.

5 Altersverteilung

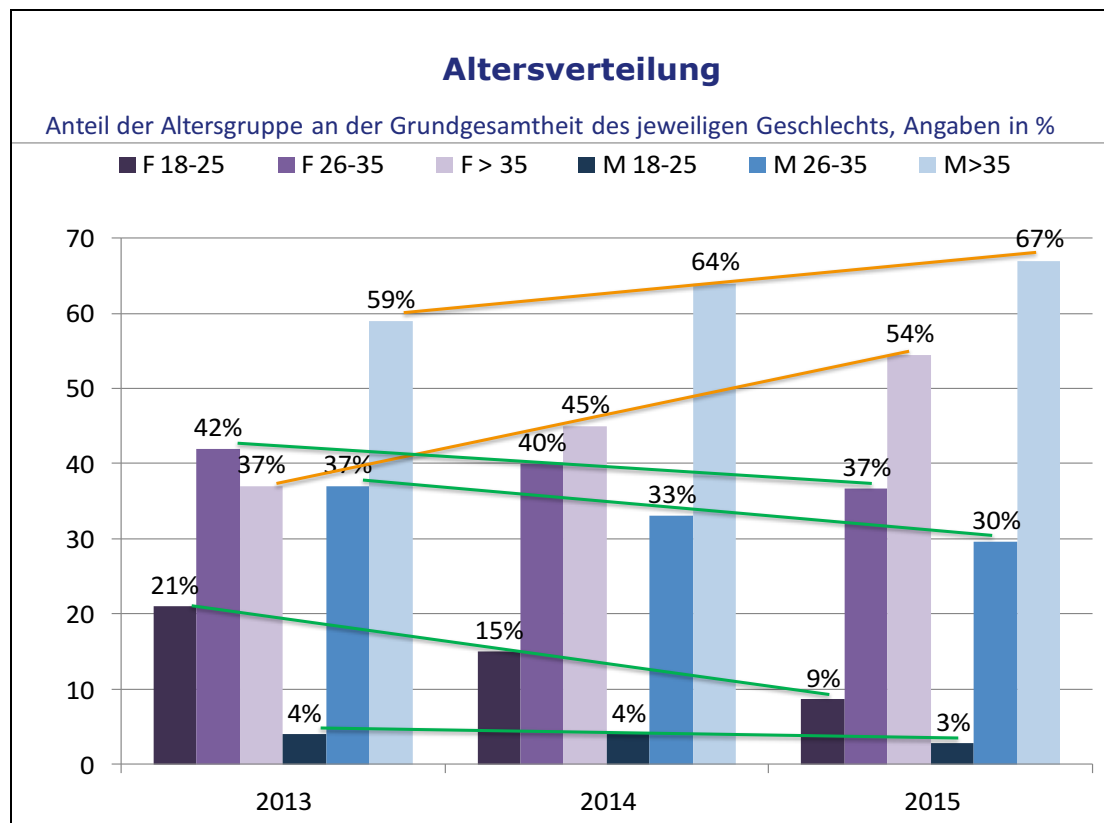


Abbildung 7

Die Grafik zur Altersverteilung zeigt sowohl den jeweiligen Anteil der Altersgruppe in Relation zur Grundgesamtheit des jeweiligen Geschlechts pro Jahr als auch eine Verlaufsentwicklung von 2013 bis 2015. Hier zeigt sich, dass es in der Altersgruppe der über 35-jährigen eine altersbezogene Zunahme der Konsumvorgänge gibt. Bei Frauen von 37% zu 54% in 2015. Bei den Männern geht der Trend von 59% zu 67%. Dagegen sind die Altersgruppen der 18 bis 25-jährigen sowie der 26 bis 35-jährigen im Verhältnis zu den gesamten Konsumvorgängen rückläufig.

Der Anteil der 18 bis 25-jährigen Frauen ist als kleinste Altersgruppe von 21% (2013) auf 9% (2015) gefallen. Die mittlere Altersgruppe der Frauen ist von 42% (2013) auf 37% (2015) gesunken. Bei den Männern sind die Konsumvorgänge in der Altersklasse der 18 bis 25-jährigen von 4% auf 3% und in der Altersgruppe der 26 bis 35-jährigen von 37% auf 30% rückläufig. Insgesamt stellen die über 35-jährigen die größte Altersgruppe dar.

6 Abgewiesene Personen

Die Abbildung stellt die unterschiedlichen Gründe dar, die zu einer Abweisung einzelner Frauen und Männer geführt haben.

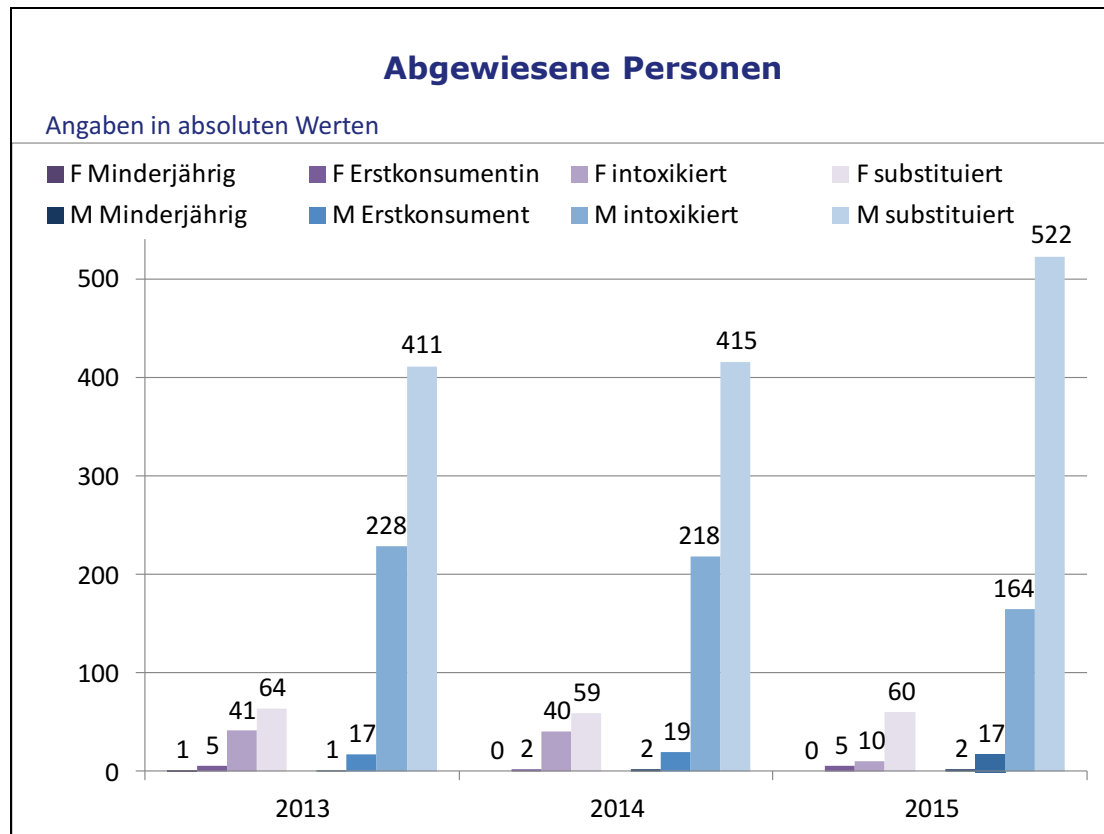


Abbildung 8

Bis Ende 2015 waren erkennbar Substituierte von der Nutzung des Drogenkonsumraums ausgeschlossen. Die Erhebung zeigt, dass es an allen Standorten Nachfragen von Substituierten zur Inanspruchnahme des Konsumraums gegeben hat. So wurden vermehrt Personen abgewiesen, die sich in einer Substitutionsbehandlung befinden. Dies ist in allen Auswertungsjahren der häufigste Abweisungsgrund.

Die Anzahl der aufgrund in Substitution befindlichen abgewiesenen Personen waren in 2015 60 Frauen und 522 Männer. Insbesondere bei Männern ist die Zahl der abgewiesenen Substituierten im Vergleich zu 2014 um 26% gestiegen.

7 Leistungen der Einrichtungen

Die folgende Grafik bildet die beratenden und vermittelnden Leistungen der jeweiligen Einrichtungen der Drogenkonsumraumbetreiber ab.

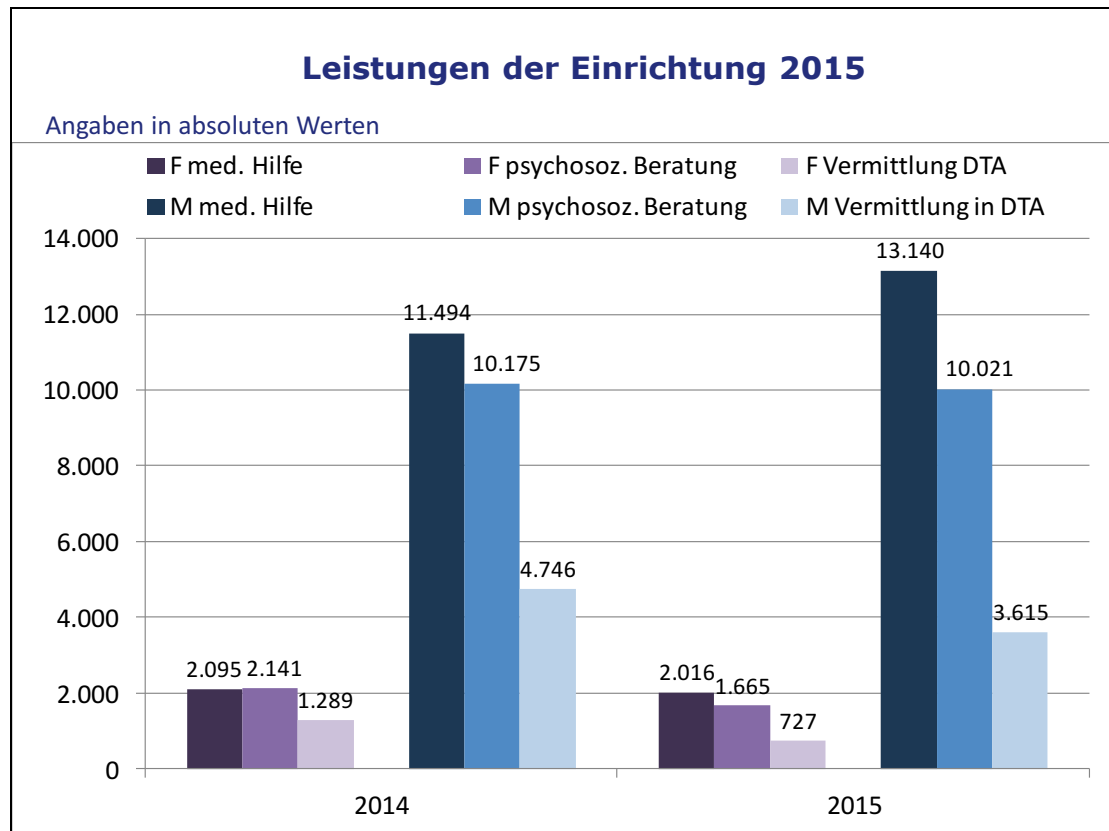


Abbildung 9

Eine besondere Aufgabe der Einrichtungen besteht darin, die Konsument*innen in weiterführende Hilfen zu vermitteln. Insgesamt wurden bei 31.184 Fällen medizinische und psychosoziale Hilfen, bzw. Vermittlungen in drogentherapeutische Ambulanzen durchgeführt. In 15.156 Fällen wurden medizinische Hilfen geleistet (Frauen: 2.016 Fälle und Männer: 13.140 Fälle). Psychosoziale Beratung wurde durch die Einrichtungen in 11.686 Fällen (Frauen: 1.665 Fälle und Männer: 10.021 Fälle) geleistet. Eine wichtige Aufgabe wird der gesundheitlichen Versorgung durch die Vermittlung in drogentherapeutische Ambulanzen zugeschrieben. Hierdurch konnte in 4.342 Fällen (Frauen: 727 Fälle und Männer: 3.615 Fälle) eine gesundheitliche Versorgung sichergestellt werden.

8 Vermittlung ins Hilfesystem

Ein zentrales Anliegen der Drogenkonsumräume ist die Vermittlung in das Hilfesystem. Die nachfolgende Abbildung zeigt die unterschiedlichen Hilfsangebote und die jeweiligen geschlechtsspezifischen Vermittlungen.

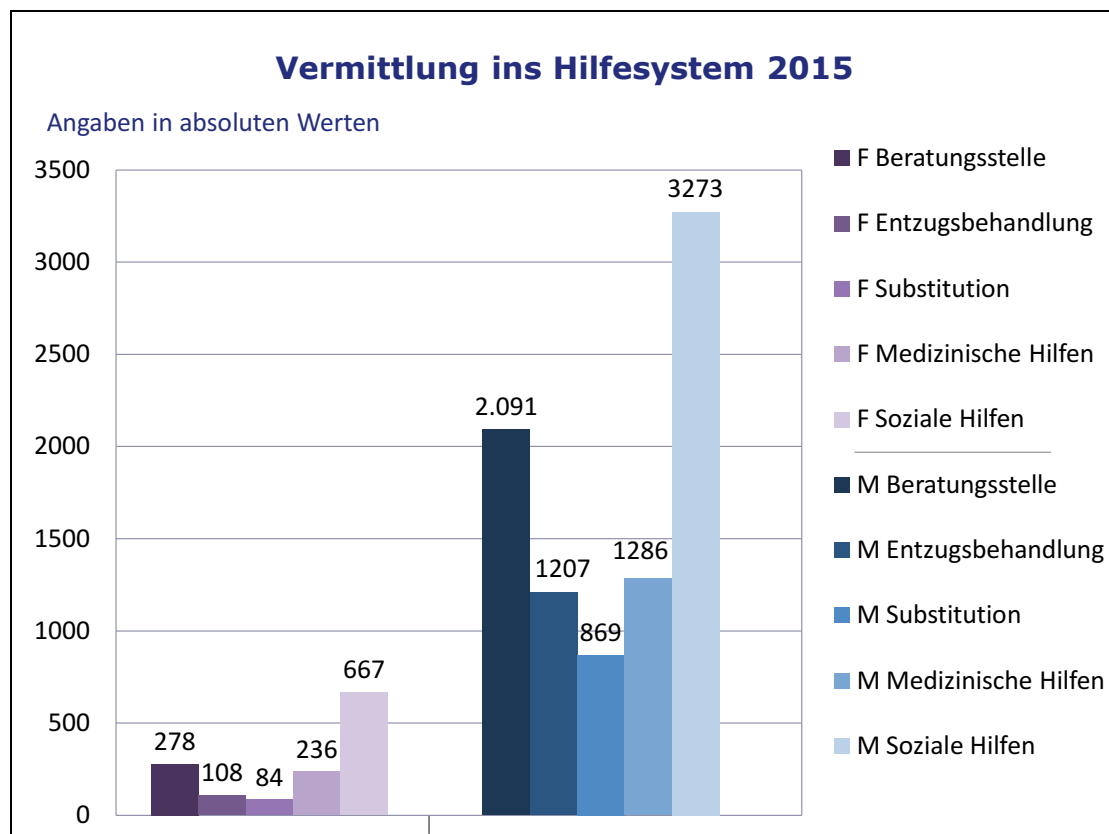


Abbildung 10

In 2015 sind 10.099 Fälle (Frauen: 1.373 Fälle und Männer: 8.726 Fälle) in weiterführende Hilfsangebote des Drogenhilfesystems vermittelt worden.

Die Vermittlung in soziale Hilfen wie Notschlafstellen war bei beiden Geschlechtern die häufigste Vermittlungsform. Der Bedarf einer Vermittlung in eine Substitutionsbehandlung ist von 2014 auf 2015 um 238 Fällen (33,3%) gestiegen. Hierbei gibt es insbesondere bei den Männern einen deutlich höheren Bedarf als im Vorjahr (Frauen: 105 Fälle und Männer: 611 Fälle). Die Anzahl der Fälle der Vermittlungen ist insgesamt von 2014 auf 2015 um 275 Fälle (2,8%) gestiegen.

9 Besondere Vorkommnisse

Die nachfolgende Abbildung dokumentiert die besonderen Vorkommnisse innerhalb und außerhalb der Einrichtungen.

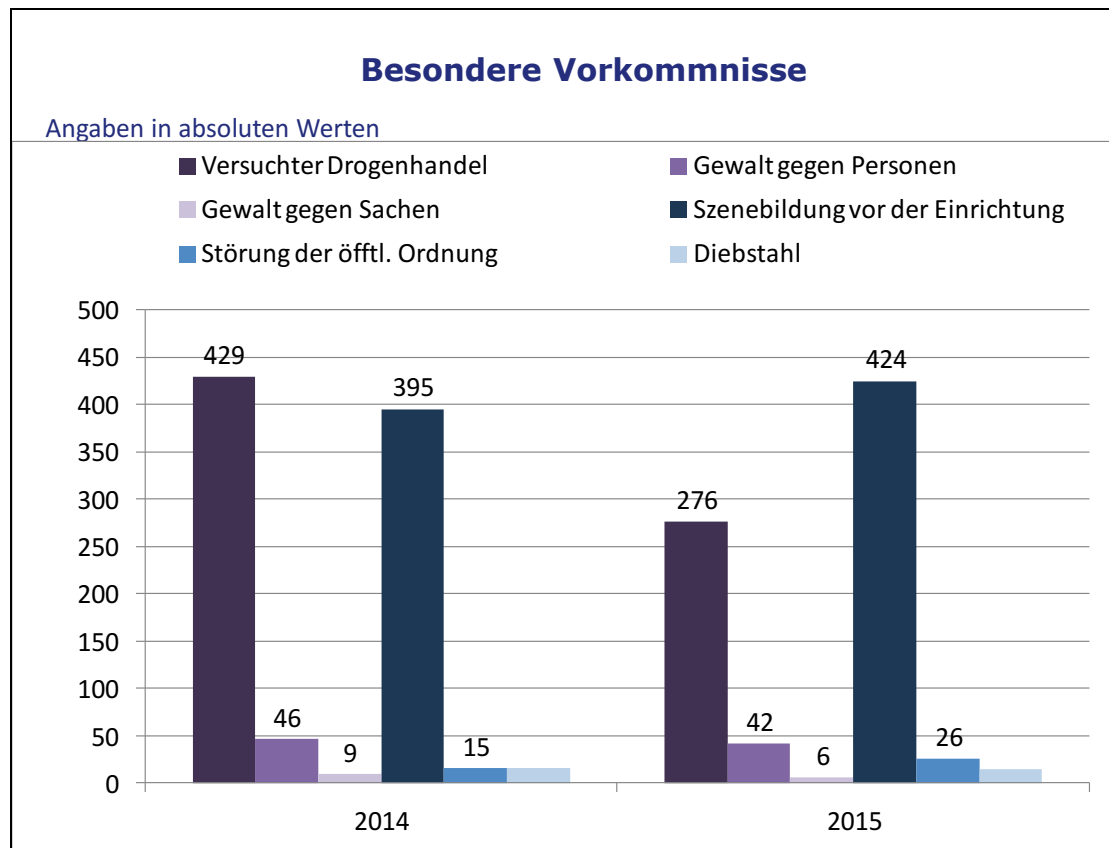


Abbildung 11

Um Störungen und Konflikte im Umfeld der Drogenkonsumräume zu vermeiden, stehen die Betreiber*innen der Konsumräume vor der Aufgabe, insbesondere dem versuchten Drogenhandel und der Szenebildung vor den Einrichtungen entgegenzuwirken.

Der versuchte Drogenhandel konnte von 2014 (429 Fälle) auf 2015 (276 Fälle) um 45% reduziert werden.

Auch sind Vorkommnisse der Gewalt gegen Personen und Sachen leicht rückläufig.

Dagegen ist die Szenebildung vor der Einrichtung sowie Störung der öffentlichen Ordnung gestiegen.

10 Drogennotfälle

Insgesamt ist es in den Drogenkonsumräumen in 2015 zu 597 drogenbedingten Notfällen gekommen.

Hierbei wurden in 326 Fällen (Frauen: 44 Fälle und Männer: 282 Fälle) aufgrund von Beeinträchtigung der u.a. Herz-Kreislauffunktion, der Atmung oder Krampfanfällen Erste Hilfe geleistet.

17

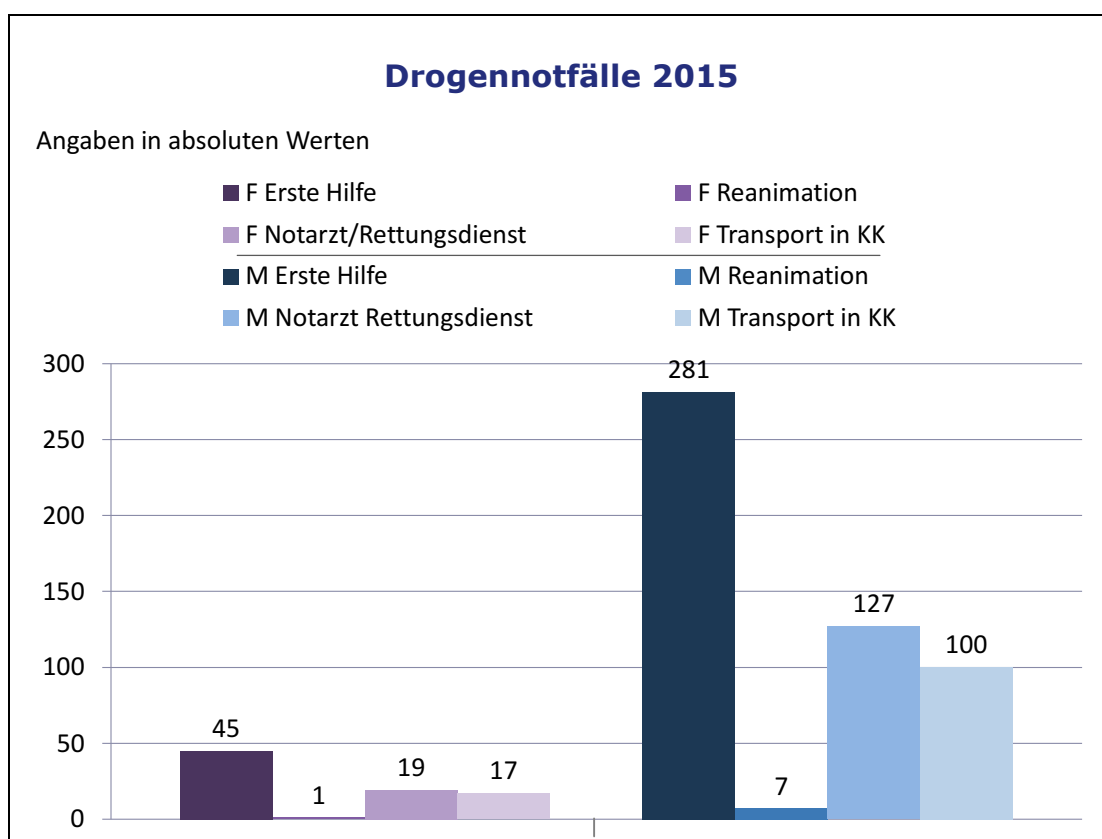


Abbildung 12

Durch sofortige Wiederbelebensmaßnahmen konnten in acht Fällen (Frauen: ein Fall und Männer: sieben Fälle) Drogentodesfälle verhindert werden.

In 146 Fällen (Frauen: 19 Fälle und Männer: 127 Fälle) waren notärztliche Hilfen notwendig.

Insgesamt wurden in 117 Fällen Maßnahmen zum Transport in ein Krankenhaus erforderlich.

11 Fazit

Drogenkonsumräume haben sich als niedrigschwellige, in das Suchthilfesystem integrierte Angebote zur Gesundheits- und Überlebenshilfe bewährt. Die Angebote und Leistungen sind anerkannt und werden von den Konsument*innen beständig genutzt.

Zu beobachten ist, dass im Verlauf der letzten drei Jahre die Anzahl der Nutzung der Konsumräume zwischen Frauen und Männer divergiert. Während die Konsumvorgänge bei den Männern nahezu gleichbleibend sind, gingen sie bei den Frauen in dieser Zeit um 25% zurück. Ob es sich hierbei um statistische Schwankungen oder um einen stabilen Trend handelt, können allerdings nur längerfristige Erhebungen abbilden. Insgesamt ist weiter zu beobachten, ob Konsumräume die Bedarfe von Frauen und jüngeren Konsumierenden spezifischer in den Blick nehmen müssen.

Des Weiteren ist festzustellen, dass die Einnahme von Substituten und Beikonsum ein häufiger Ablehnungsgrund zur Nutzung der Drogenkonsumräume ist. Da durch die Änderung der Drogenkonsumraumverordnung, beginnend mit dem 02. Dezember 2015, Substitution sowie Beikonsum keine Ablehnungsgründe mehr darstellen, wird sich dies zukünftig auf die Nutzung der Drogenkonsumräume auswirken. Die neue Verordnung hat das Ziel, durch Erweiterung der Konsumkriterien um Benzodiazepin-Beikonsum sowie um substituierte Personen gesundheitlichen Risiken gezielt entgegenzuwirken.

Durch eine auf den Einzelfall bezogene gezielte Beratung und Unterstützung der Konsument*innen soll darauf hingewirkt werden, dass die Nutzung des Drogenkonsumraums in das jeweilige therapeutische Gesamtkonzept zur Substitutionsbehandlung einbezogen wird. Deutlich wurde im Vergleich zu 2014, dass der Bedarf an der Vermittlung in Substitutionsbehandlungen mit 33% deutlich gestiegen ist.

Auch die Vermittlung in weiterführende Hilfen hat einen hohen Stellenwert, insbesondere im niedrigschwelligen Hilfebereich gibt es einen hohen Vermittlungsbedarf.

So haben die Drogenkonsumräume neben den Aufgaben, durch beaufsichtigten Konsum Gesundheitsrisiken zu senken und den gesellschaftlichen ordnungspolitischen Herausforderungen nachzukommen, auch die Aufgabe weiterführende Hilfeleistungen anzubieten sowie Vermittlungen in extramurale Einrichtungen durchzuführen.

Drogenkonsumräume in NRW

Bielefeld:

Drogenberatung e.V.
Borsigstraße 13
33602 Bielefeld

Telefon: 0521 96780-80

Bochum:

Krisenhilfe e.V. Bochum
Viktoriastraße 67
44787 Bochum

Telefon: 0234 96478-15

Bonn:

Verein für Gefährdetenhilfe e.V.
Quantiusstraße 2a
53115 Bonn

Telefon: 0228 72591-35

Dortmund:

Aids-Hilfe Dortmund e.V.
Eisenmarkt 5
44137 Dortmund

Telefon: 0231 47736990

Düsseldorf:

Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.
Erkrather Straße 18
40233 Düsseldorf

Telefon: 0211 3014460

Essen:

Suchthilfe direkt Essen gGmbH
Hoffnungstraße 24
45127 Essen

Telefon: 0201 8603-0

Köln:

SKM e.V.
Am Bahnhofsvorplatz 2a
50667 Köln

Telefon: 0221 135560

Münster:

INDRO e.V.
Bremer Platz 18-20
48155 Münster

Telefon: 0251 235973

Troisdorf:

Diakonie Rhein-Sieg
Poststraße 91
53840 Troisdorf

Telefon: 02241 72633

Wuppertal:

Suchtkrankenhilfe e.V.
Döppersberg 1
42103 Wuppertal

Telefon: 0202 47828-11